

Zionskirche

"Mendels Töchter" begeistern mit jüdischen Liedern

HANDORF Am frühen Samstagabend war die Zionskirche von feierlicher Spiritualität erfüllt. Das Konzert des Ensembles „Mendels Töchter“ wurde zu einem Gottesdienst der ganz anderen Art. Das Publikum konnte sich tief einsinken lassen in die schönen Melodien der geistlichen Musik, die doch zugleich so weltlich und international war. Zwischen den 14 Liedern gab es keinen Applaus. *Von Oliver Farke*



Barbara Keller (Akkordeon), Cornelia Klären (Geige), Ursula Pfefferle (Flöte) und Stephanie Klomki (Schlagwerk) brachten das Publikum zum Schweigen und Applaudieren. (Foto: Farke)

Wohl aber ließ sich in den kurzen Pausen manch ein tiefes Seufzen vernehmen. Ein Zeichen des Auftauchens aus einer meditativen Innerlichkeit und einer kurzen Orientierungslosigkeit im Hier und Jetzt.

Mit dem Programm „In deinen Toren erwacht mein Lied“ interpretierten die vier jungen Musikerinnen Stücke aus der jüdischen Tradition. Das Handorfer Forum hatte eingeladen zu „synagogalen Gesängen“ des jüdischen Komponisten Erich Mendel (1902-1988). Das klang nach schwerem Stoff. Lebhaftige Spielfreude und abwechslungsreiche Arrangements überzeugten die 30 Konzertbesucher vom Gegenteil.

Leidenschaftlicher Liedersammler

Mendel war jüdischer Kantor in Bochum, ein leidenschaftlicher Sammler traditioneller jüdischer Liturgiegesänge. Der Bochumer Pastor Manfred Keller schrieb im Jahr 2003 eine Biografie über Mendel und stieß dabei auf 17 bisher unbekannte Eigenkompositionen. Nicht viel mehr als einige Melodielinien zu hebräischen Texten.

Seine Tochter Barbara Keller, die in Münster Musiktherapie studierte, machte sich mit drei Kommilitoninnen daran, Mendels Hinterlassenschaft neues Leben und Modernität einzuhauchen.

Ständiger Instrumententausch

Geboren war die Gruppe „Mendels Töchter“ – ein ironisches Spiel mit dem Namen des berühmten Romantikers Mendelssohn. Zwei CDs haben die vier Frauen, die hauptberuflich als ambulante Musiktherapeutinnen arbeiten, seither veröffentlicht.

Das Publikum konnten sie vom ersten Ton an für sich einnehmen. Durch ihre Musikalität, ihre Kunstfertigkeit – ständig tauschten sie untereinander die Instrumente – und vor allem, weil ihnen immer anzumerken war, wie sehr die Musik ihnen selber Spaß machte. Als nach einer guten Stunde selbst verordneter Stille der Applaus der Zuhörer losbrach, waren alle einig: So unterhaltsam kann ernsthafte, geistliche Musik sein.